

HAMMAGAZIN

Stadtillustrierte für Hamm

18. Jahrgang — 1/91

Themenheft Kulturförderpreis für Manfred Billinger



**Brautradition lebt im Haus Henin fort
Stadt Hamm vergab „Emil-Löhnberg-Preis 1990“**

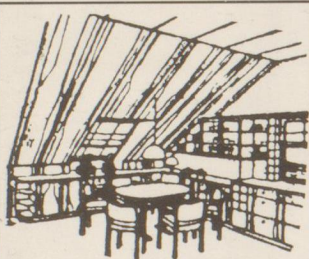
ERSCHLIESSEN SIE SICH DIE WELT DER EUROCARD



ab sofort für nur **40,—**

150 Jahre
Sparkasse
in Hamm
für Hamm
1840-1990

Sparkasse Hamm



Einbaumöbel
Raumteiler
Einzelmöbel
Restaurierungen
Möbelwerkstätte
Innenausbau

PLANUNG
BERATUNG
FERTIGUNG

**Wilhelm
Böckenholt**

Dortmunder Straße 90
4700 Hamm 1
Tel. (0 23 81) 44 09 07

Restaurant Wieland Stuben
Wielandstr. 84 · 4700 Hamm 3
Telefon: (0 23 81) 40 12 17
TÄGLICH GEÖFFNET

Der Herausgeber und die Redaktion
wünschen den Lesern des HAMMAGAZIN
einen guten Start ins Jahr 1991, stabile
Gesundheit, Glück und Zufriedenheit



DAS HAUS DER BÜCHER UND SPIELE
Buchhandlung Otto F. Dabelow
Weststraße 26 (Fußgängerzone), Tel. 0 23 81/2 41 23

Wir sagen „Danke...“

... für unseren Erfolg, den wir
unseren Kunden
zu verdanken haben.

... für Ihr Vertrauen
in unsere Automarke,
unseren Service
und in unsere Mitarbeiter.

... für 1990, mit den besten
Wünschen und viel
Glück und Erfolg
für das neue Jahr.



**Autohaus
Wilhelmstraße**

Da können Sie Ihren Wilhelm druntersetzen
Hamm, Wilhelmstraße 191 · ☎ (0 23 81) 4 49 51



HAMMAGAZIN

Die Stadtillustrierte für Hamm

Herausgeber:

Verkehrsverein Hamm e. V.
Vorsitzender: Jürgen Graef
Postfach 2611, 4700 Hamm 1
Telefon (0 23 81) 2 34 00

Verlag:

Eigenverlag Verkehrsverein Hamm

Redaktion:

Ulrich Weißenberg (verantwortlich)
Lutz Rettig
Seite 12 (Stadtwerke):
Dr. Tillmann (verantwortlich)

Anschrift:

Heinrich-Reinköster-Straße 6
4700 Hamm 1

Impressum

Telefon (0 23 81) 17-28 70 u. 17 28 74

Titelbild: Gasthausbrauerei Henin,
Lutz Rettig

Fotos: M. Billinger (1), Planungsamt
(2), H. Esser (Bildstelle der Bayer AG),
Dr. Tillmann (2), L. Rettig (2)

Produktion:

Schölermann Druckservice GmbH
Hohe Straße 60, 4700 Hamm 1

Anzeigenleitung:

Verkehrsverein Hamm

Die mit Namen gekennzeichneten
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Themenheft Kulturförderpreis für Manfred Billinger

	Seite
Manfred Billinger — Erster Träger des Kulturförderpreises	3
Deutsches Holzspielzeug	6
Ilse Bintig erhielt Alfred-Müller-Felsenburg-Preis	7
Terminvorschau	8
Programm für Gewerbeumfeldverbesserung ist angelaufen	10
„Kräht ja doch kein Hahn danach“	11
Brautradition lebt im Hause Henin fort	13
Hamm „pikant“ und „exklusiv“	14

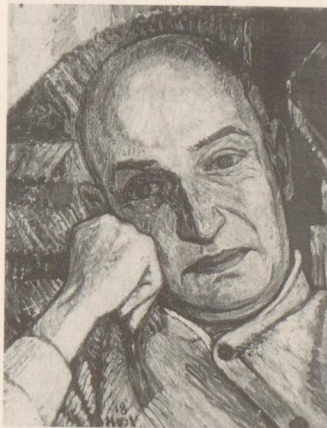
Manfred Billinger – Erster Träger des Kulturförderpreises der Stadt Hamm

Kulturförderpreise sind ein wichtiges Element der individuellen Künstlerförderung und der Förderung kulturellen Engagements der Bürger einer Stadt. Sie bilden zusammen mit dem Ausbau der räumlichen Infrastruktur und der Bereitstellung laufender Fördermittel für nichtstädtische Kulturarbeit einen wichtigen Anreiz, Kulturschaffende in ihrer Arbeit anzuregen, sie an die Stadt zu binden und insgesamt ein günstiges Klima für die Kultur zu schaffen.

Um dem Kulturförderpreis über die Grenzen der Stadt Hamm hinaus ein markantes Profil zu geben, wurde der mit 5000 DM dotierte Preis nach Dr. Emil Löhnberg (1871-1926) benannt.

„Es ehrt die Stadt Hamm, einen Kultur-Förderpreis ‚Emil-Löhnberg-Preis‘ zu nennen. Um mich zu informieren, habe ich seine Lebensgeschichte nachgelesen, und wenn auch der Historiker um den Leidensweg unserer jüdischen Mitbürger weiß und wenn er sich vergegenwärtigt, welchen großen kulturellen Beitrag gerade viele Juden besonders für die deutsche Kultur geleistet haben, dann muß man sehr nachdenklich werden. Und da der ‚Schoß, aus dem der Faschismus und der Antisemitismus kroch, immer noch fruchtbar ist‘, wie es Bertolt Brecht formulierte, muß man allen Widerständen zum Trotz und gegen den immer wieder gehörten Wunsch, einmal muß aber mit dieser traurigen Erinnerung Schluß sein, anerkennen. Und ein Blick in die Lebensgeschichte Emil Löhnbergs und auf seine Bemühungen um Humanismus im praktischen Leben und um die Förderung der Kunst zeigt, daß es nicht nur notwendig war, sondern mehr als sinnvoll, einen Kulturpreis mit seinem Namen zu belegen. Offensichtlich war dieser Mann zusammen mit seiner Frau nicht nur ganz privat an Kunst interessiert, sondern sein Interesse ging darüber hinaus und blieb nicht in seiner privaten Welt. Er sammelte nicht nur Kunst, sondern förderte sie. Und er wußte um die Möglichkeit, mit Kunst auf die Menschen einzuwirken, sie mit neuen Denkmodellen, sie mit neuen ästhetischen Problemen zu konfrontieren, um so zur Entwicklung, vielleicht sogar zur Erziehung eines neuen Bewußtseins, ein wenig beizutragen. Er sah die Probleme einer Stadt und seiner Bewohner und versuchte, Wohn- und Lebensqualität – so würden wir heute formulieren – zu verbessern im Sinne eines humaneren Lebens. In diesem Punkt berührt er sich mit vielen

zeitgenössischen Künstlern, die mit ihren Arbeiten ähnliche Zielsetzungen verbinden. Zugegeben: Kunst im öffentlichen Raum ist nicht einfach, nicht unumstritten und steckt voller Probleme. Kann man, darf man, angesichts der leeren Kassen der öffentlichen Hände, relativ teure Kunstwerke in Auftrag geben, aufstellen, auch dann, wenn es sich um Kunstwerke handelt, die keineswegs dem Geschmack der Mehrheit der Bevölkerung entsprechen? Muß man nicht in einer demokratischen Gesellschaft den



Dr. Emil Löhnberg, Ölgemälde von Heinrich Vögeler (1918)

Mehrheiten das Recht einräumen, darüber zu bestimmen, was als Kunstwerk in der Öffentlichkeit aufgestellt wird? Aber ich denke, daß eine Demokratie auch und ganz besonders davon lebt, wie sie mit einer Minderheit umgeht, wie tolerant sie einer kleinen Minderheit gegenüber ist. Ich meine die Minderheit, für die Kunst nicht primär etwas Schönes, Wahres, Gutes ist – wie es so phrasenhaft im 19. Jahrhundert hieß –, sondern für die die Kunst etwas Aufregendes, Fragendes, auch Anstößiges, Neues, das Alte In-Fra-

Dr. Löhnberg war ein in Hamm geborener Arzt aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie, der auch ein engagierter Kunstmäzen war.

Der Kulturausschuß hat sich einstimmig entschlossen, den Förderpreis 1990 dem Hammer Künstler Manfred Billinger zu verleihen und dabei berücksichtigt, daß er sich als einer der auch regional bedeutenden Künstler über viele Jahre mit der Stadt Hamm identifiziert und am Standort Hamm sein künstlerisches Schaffen zu einem heute breit akzeptierten Ruf als bildender Künstler ausgebaut hat.

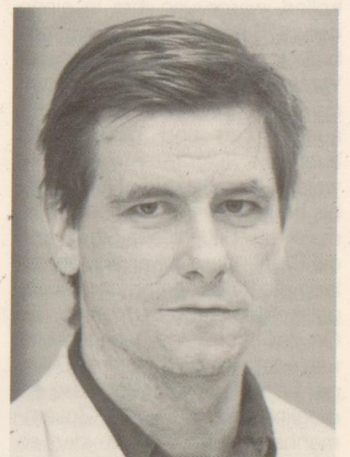
Die Laudatio bei der Preisverleihung hielt Dr. Siegfried Gnichwitz:

ge-Stellendes, sein kann und sein darf. Kunst ist – ob wir es gerne hören und wahrhaben – etwas, was sich der Demokratisierung entzieht. Und Kunst ist ein Wertbegriff; denn Kunst grenzt sich nach oben aus dem heraus, was nicht Kunst ist. „Man kann den Wert der Kunstwerke nicht mittels einer demokratischen Abstimmung feststellen lassen. Alle Genies würden enthauptet, erhängt, ertränkt werden.“ (Hans Henry Jahn) Vielleicht ist das etwas übertrieben – heute! –, aber es ist gar nicht lange her, da haben wir Deutsche dieses mit den Genies unserer Kunst getan. Und dies hatte zugegebenermaßen eine mächtige Minderheit getan, die am Ruder war, aber diese Minderheit ist von einer Mehrheit ans Ruder gebracht worden. Und die NS-Regierung hat dies alles getan mit Zustimmung einer breiten Mehrheit unseres Volkes.

Nein: Kunst darf und muß aufregen und braucht nicht primär schön zu sein. Uns sie muß auch nicht gefallen und bei der Mehrheit der Bürger „ankommen“.

Und ich denke: Die Kunst eines Manfred Billinger hat es auch nicht leicht, bei der Mehrheit anzukommen. Zu provokant im Ästhetischen, zu neu im Formalen und zu fremd in seinen Mitteln ist sie für den Normalbürger, um es leicht zu haben. Aber bereits die Tatsache, daß sie den normalen Erwartungshaltungen der Bürgerinnen und Bürger gegenüber auf Distanz geht, macht sie zu dem, was man Kunst nennen kann – vorausgesetzt, es kommen noch andere qualitative Kriterien hinzu. Ein Kunstwerk produziert „die Differenz vom Künstler zum Laien, ... Das daraus folgende Dilemma läßt sich nicht aufheben: ein Kunstwerk ist in dem Maße gelungen, indem es das Alltägliche übersteigend für den Laien einen befremdlichen Text stellvertreten-

der Deutung bildet, dessen Entschlüsselung Ansprüche stellt und Anstrengungen fordert.“ (Ulrich Oevermann) Und Anstrengungen fordert die Kunst Manfred Billingers, denn so leicht zu entschlüsseln ist sie wahrlich nicht. Aber wir müssen uns immer wieder vergegenwärtigen: „Kunst kommt nicht allein vom Können..., sondern auch immer vom Nicht-mitmachen, vom Andersmachen, aus Verweigerung und Widerstand... Aus der Distanz und aus dem Widerstand gegen das Gewohnte gewinnen die Darstellungsmittel ... eine neue, andersgeartete Intensität des Sprechens, Hörens und Sehens.“ (Janos Frecot)



Manfred Billinger

Als Manfred Billinger im Oktober 1987 27 Drahtrollen von je 1200 Kilogramm rund um das gotische Kirchengebäude der Pauluskirche hier in der Stadt so plazierte, daß sie exakt vor den Strebepfeilern und in den Fluchtlinien der Kirchenportale lagen, hatte der Künstler eine Aktion durchgeführt, die sicherlich für die Bewohner dieser Stadt zumin-



Ein Industrieprodukt — made in Hamm — holte Manfred Billinger auf den alten Marktplatz an eine historisch bedeutsame Stelle.

nien der Kirchenportale lagen, hatte der Künstler eine Aktion durchgeführt, die sicherlich für die Bewohner dieser Stadt zumindest sehr befremdlich, wenn nicht sogar unverständlich war. Und er war, wie er mir später freimütig erzählte, bei vielen Bürgerinnen und Bürgern auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Natürlich war die Aufregung verständlich, war doch etwas Unerwartetes, Nicht-ohne-weiteres-Einsehbares und Verständliches geschehen. Zwei nicht zusammengehörende Bereiche, Kirche und Drahtrollen, waren von ihm in einen neuen Sinnzusammenhang gebracht worden und hatten das Vorstellungs- und Denkvermögen der Bürgerinnen und Bürger herausgefordert und hatten wohl auch die Toleranzschwelle teilweise überschritten. Nun prägt bis heute eine Kirche dieses Formats das Bild dieser Stadt, und die Drahtindustrie war jahrzehntelang die Industrie und der Arbeitgeber der Stadt. So konnte der Ort der Kirche neu gesehen und neu erlebt werden. Manfred Billinger hatte neue Seherlebnisse ermöglicht und auf einen Zusammenhang hingewiesen, der so ohne weiteres nicht gesehen worden wäre.

Oder die geplatzte Aktion Thom Hamme; die Manfred Billinger zusammen mit Achim Schnyder

konzipierte, um auf den „Verlust an Lebensqualität und Wohnqualität“ hinzuweisen, der auch dadurch entstanden ist, daß man einen Fluß kanalisierte, der ehemals durch die Stadt floß. Natürlich wurde der Fluß in der Stadt kanalisiert, um Hochwasser- und Seuchengefahren zu vermeiden. Aber mußte man den Fluß so vollständig töten und ermorden? Beide Künstler wollten mit ihrer Aktion — dem Aufstellen von 60 Badewannen im jeweiligen Abstand von zehn Metern, dem alten Flußverlauf der Ahse folgend — versuchen, einen Renaturierungsgedanken Leben einzuflößen. Vergessenes zum Leben zu erwecken, die Erinnerung an etwas Wertvolles, was verlorengegangen ist, wieder zu beleben, Fragen zu stellen, ob nicht eine Wiedergutmachung an dem Fluß möglich wäre — all das sollte mit dieser Aktion erreicht und initiiert werden. Fiel es auf fruchtbaren Boden? Machte es die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hamm nachdenklich? Hatte die geplante Aktion eine Nachwirkung im Rathaus der Stadt?

Und auch seine Bilder zeigen Rätselhaftes, das zu entschlüsseln uns Anstrengung abverlangt und mit denen er zum breiten Geschmack eines Großteils unserer Bevölkerung auf Distanz geht. Manfred Billinger hatte

Fundstücke einer Arbeitswelt vergangener Jahre aufgelesen und ihnen eine neue überraschende Funktion zugewiesen, indem er sie gewissermaßen zu künstlerischen Spuren hinterlassende Gegenstände erhöhte: er legte sie auf angefeuchtete Papiere und ließ sie ihre Rostspuren hinterlassen. Sie hatten auf das Bild ihre rostigen Schatten geworfen. Häufig waren diese Fundstücke zeichnerisch noch zusätzlich ins Bild eingearbeitet worden, so daß eine Interpretierbarkeit ermöglicht wurde. Aber auch diese Zeichen waren bereits offene Zeichen geworden, die an die Phantasie der Betrachter appellierten. Sie gaben einer durchaus subjektiven Deutung Raum. So wie es auch Runenzeichen, andere Chiffren unserer Kultur — Kreuz, Herz, Pfeil und anderes — und verbrauchte Symbole anregen: Sie machen Assoziationen frei, stellen mehr Fragen als daß sie Antworten geben. Aber vielleicht ist das gerade ein ganz wichtiger Sinn der Kunst überhaupt. In einem Vortrag, den ich anläßlich einer Kunstaktion in München hörte und den Bernd Guggenberger hielt, sagte dieser:

„All diese Fragen haben nur den einen Sinn: den, daß sie gestellt werden. Sie sind auf dieselbe verquere Weise 'sinnvoll' wie etwa die Frage, warum nachts immer die Häuser draußen stehen. ... Der Sinn solcher Fragen liegt mithin erkennbar nicht eigentlich in den Antworten, sondern vielmehr in der kreativen Kraftanstrengung, die sie uns abnötigen, in den Akten spielerischer Denkarbeit, zu der sie uns verführen.“

Und die Arbeiten Manfred Billingers „verführen“ uns wahrlich zu solch kreativer Kraftanstrengung und zu neuer spielerischer Denkarbeit. Spuren einer eindeutigen verbal zu nennenden Deutbarkeit hat Manfred Billinger konsequent ausgemerzt. Seine Bilder haben sich seit seinen Anfängen mehr und mehr in die Anonymität eines autonomen Kunstwerks zurückgezogen. Mehr und mehr haben sie alles Anekdotische, was man wiedererzählen könnte, verloren. Das war keineswegs immer so: in der Widukind-Serie hatte er Gegenstände, die auf das Ge-

SULKY

Sulky, das neue Bürostuhlprogramm von SITAG, ist so bunt und vielfältig wie die Zeit, in der wir leben. Sulky ist rund, eckig, schräg, streng, verspielt, elegant, schrill, bunt, dezent...



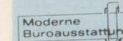
Bei uns können Sie Sulky und seine herausragenden Sitz Eigenschaften kennenlernen, wir beraten Sie gerne bei der Auswahl Ihres persönlichen Favoriten.

SITAG
SITZMÖBEL FÜR BÜRO UND OBJEKT



Büromaschinen
Büroorganisation
Büromöbel
Werkstatt/Service

4700 Hamm 1
Am Bahnhof
Tel. 02381/1404-0



RÜTER

schehen eindeutig — scheinbar eindeutig! — hinwiesen, eingearbeitet: Das Schwert oder andere Eisenobjekte, die ihn an einen „Bischofsstab“ oder an männliche und weibliche Geschlechtlichkeit erinnerten.

Fundstücke überhaupt üben einen großen Reiz auf Manfred Billinger aus. Fast immer sind es Fundstücke des Ortes, an dem er arbeitet. Es ist, als ob Manfred Billinger den genius loci, den Geist des Ortes, nachzuspüren und darzustellen versucht. Wie sehr er dies tut, beweist die Tatsa-



Westfälische Wachgesellschaft

Anerkannte Notrufzentrale · 24-Stunden-Dienst · Bewachungen aller Art · Separatposten · Revierdienst · Kontroll- und Kassenpersonal bei Sonderveranstaltungen
Urlaubsbewachungen

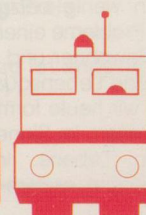
Östingstr. 34/36, 4700 Hamm 1, Tel. (02381) 5654

Geld- und Werttransporte · Kurierdienst · Belegguttransporte · Wertpapiere · Dokumente · EDV · Gold · Silber · Diamanten

WESTFALIA

GELD- UND WERTTRANSPORT GMBH

Alarmanlagen
u. Aufschaltung



che, daß er immer wieder Materialien, die er an dem Ort, wo er arbeitet, in seine Bilder einarbeitet: Ruß, Teer, Erde, Sand, Metallspäne, Asche, Papierreste u.v.a. Es ist meines Erachtens mehr als eine bekannte künstlerische Methode, neue Farbtöne und überraschende Farb- und Materialnuancen und neue reizvolle Effekte zu erzeugen, sondern ein empfindsamer Künstler will uns in seiner Sprache etwas mitteilen, was er an dem Ort empfindet, was ihn dort bewegt, was ihn in seinem künstlerischen Tun anregt, was ihn auf die Spur setzt.

Derartige Fundstücke und derartige Materialien scheinen so etwas wie Katalysatoren zu sein, die bei Manfred Billinger den Prozeß des künstlerischen Gestaltens auslösen. Man hat den Eindruck, daß sie als Geburtshelfer für die Bilder fungieren und so überhaupt den Prozeß des Malens in Gang setzen.

Viele seiner Bilder bilden Sequenzen; als ob der Künstler eine neue Möglichkeit einer Bildfindung experimentell durchexerziert, um alle Varianten und brauchbare Darstellungschancen auszuprobieren. So entstehen Serien mit immer neuen Lösungen.

Schwer wenn nicht unmöglich ist es, seinen Stil zu benennen. Sicher ist, daß er vom Informel, von jenem abstrakten Expressionismus auch herkommt, der in den 50er und 60er Jahren die europäische Kunstszene beherrscht hat und der als das Neoinformel zur Zeit wieder präsent ist. Gleichzeitig gibt er Beispiele einer sehr konkreten Kunst. In seinen Folienbildern machen beispielsweise weiße Quadrate, gefaltete Papierservietten, auf sich aufmerksam. Seine Objektbilder: Lediglich pigmentierte graue Flächen sind bearbeitet worden, mit einem Hammer, einem Beil, mit einem Schraubendreher, mit Handwerkzeug also, das nicht zur Herstellung von Bildern erfunden worden ist. Aber, und das ist das Besondere an solchen Arbeiten, sie wirken gar nicht aufdringlich und brutal, wie es die Herstellungsmethode vermuten lassen könnte, sondern Manfred Billinger hat so sehr empfindsam den Flächen neue sensible Reize hinzugefügt. Manfred Billinger gewinnt derartigen Techniken wie verbrauchten Materialien neue Reize ab, indem er mit großer Sensibilität vorgeht.

Auffällig ist die Tonigkeit seines Oeuvres: In den meisten Bildern herrscht eine schwarz und schwarz-graue Tonigkeit, die nur gelegentlich durch eine andere

Farbe, ein Rot, ein Blau, aufgelockert und akzentuiert worden ist. Von Anfang an ist er dem „Trug der Farben“, wie es Gottfried Benn einmal in seinem Gedicht „Requiem“ formulierte, ausgewichen. Er geht der Farbe nicht auf den Leim, und so wie der Fotograf, der künstlerische Bilder machen will, die Farbfotografie wie der Teufel das Weihwasser konsequent meidet und allein der Schwarz-Weiß-Fotografie künstlerische Bedeutung zuerkennt, so meidet Manfred Billinger jedwede Farbigkeit, die immer auch Bunttheit werden kann. Viel erdfarbige natürliche Tonigkeit ist in seinen Bildern.

Neben dem Malerischen in seinen Bildern und neben dem Gestischen seiner Handschrift steht immer auch Zeichnerisches. Der schwarze Kohlenstift schafft Konturen, Lineaturen, akzentuiert, fährt über die Fläche, trennt und — mehr noch — fügt einzelne Bildelemente zusammen. Manfred Billinger ist immer auf der Suche nach neuen Bildfindungen so wie seine Linien auf seinen Bildern auf der Suche nach ihrer endgültigen Form sind.

Lassen Sie mich noch einmal auf seine Fundstücke zurückkommen, die er abklopft, in die er hineinsieht und hineinhorcht, ob sie nicht ihr Geheimnis preisgeben können.

Dies kommt besonders deutlich und eindrucksvoll in seiner Aktion „Ton in Ton“ zum Ausdruck, in seinem Skulpturenprojekt mit keramischen Resonanzkörpern, wie er diese Aktion nannte. Die Stadt Hamm und der Maximilianpark Hamm haben dieses Projekt durchgeführt, und gefördert ist es vom Initiativkreis Ruhrgebiet. Mächtige Behälter aus Keramik wurden für die Aufbewahrung von Säuren benutzt. Vasenartig geformt und ungewöhnlich überdimensioniert stehen sie — ihrer normalen und alten Funktion entfremdet — vor uns, und sie haben etwas Archaisches, Vorzeitliches. Ähnlich große Keramikgefäße habe ich auf meinen vielen Reisen zu den abendländischen Kulturstätten nur in Knossos auf Kreta gesehen als Zeugen einer minoischen Kultur, in der derartige Behälter wohl als Vorratsbehälter für Öl (?) benutzt wurden.

Diese Gefäße, die Manfred Billinger für seine Aktion brauchte, lagen auf dem Gelände der Thysen Draht AG. Sie waren überflüssig geworden, weil heute Kunststoffe, leichter herstellbar und leichter transportierbar billiger eingesetzt werden können für die Lagerung der Salzsäure. Bis zur Erfindung des Kunststoffs war



Die Aktion „Ton in Ton“ in der Elektrohalle des Maximilianparks.

Steinzeug das einzige säurefeste Material. Manfred Billinger entdeckte diese nutzlos gewordenen Gefäße, erweckte sie aus dem Dornröschenschlaf und ihrer Nutzlosigkeit und setzte sie als Resonanz- und Klangkörper ein. Einige von ihnen werden in der großen Halle des Hammer Maximilianparks den „Aufführungen“ beigewohnt haben: Zwölf Behälter, in kultischer Kreisform angeordnet, waren bereits ein optisches Erlebnis für die, die sich dem Reiz dieser Gefäße öffneten. Jedes Gefäß, in einem schwierigen handwerklichen Prozeß individuell hergestellt, hatte sein unverwechselbares Aussehen und seine individuelle Farbigkeit. Ich bin nun kein Toningenieur und kein Akustiker, und ich kann Ihnen nicht den komplizierten Weg, die Gefäße zu Klangkörpern mit Eigenfrequenz und Eigenschwingung erklären, ich hatte mich ganz einfach dem Klangerlebnis dieser Klangskulpturen geöffnet und war begeistert und war um ein Erlebnis reicher geworden.

Ich denke, daß mit dieser Arbeit, mit dieser Inszenierung Manfred Billinger etwas gelungen ist, von dem viele Künstler geträumt haben, etwas hörbar zu machen, was in den Dingen ruht. „Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort. Und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.“

So dichtete Josef von Eichendorff, der große Romantiker.

Und Manfred Billinger hat das Zauberwort getroffen, nun nicht mehr in einer verklärten romantischen Art und Weise, wie es vielleicht dem Dichter vorgeschwebt haben mag, sondern das Zauberwort hier und heute ist sicherlich die Technik oder kann wenigstens auch die Technik sein. Man muß in der Sprache der eigenen Zeit an die Dinge, in denen Lieder schlafen können, herangehen; denn jede Kunst ist zunächst nur und ausschließlich Kunst ihrer eigenen Zeit. Was wir in den Museen sehen und bewundern ist vielleicht nichts anderes als die Dokumentation einer vergangenen Kunst, die es natürlich zu bewahren gilt. Aber aufregender, die Menschen bewegender, uns zu Auseinandersetzungen auffordernd ist stets die Kunst der Gegenwart. Ich werde nicht müde, Promotor dieser zeitgenössischen Kunst zu sein, ihr den Raum zu verschaffen, der ihr gebührt — allen Äußerungen zum Trotz, früher sei die Kunst verständlicher und vor allem schöner gewesen. Wer heute lebt, sollte, bei allem Sinn für die Tradition und Achtung für das Vergangene, sich der Kunst hier und heute öffnen. Manfred Billingers Oeuvre bietet sich dafür hier in Hamm besonders an!

Stienemeier · Anlagenbau
Hamm · Essen · Hamburg · Berlin

Hochdruck - Heißwasser - Fernheizwerke - Blockheizkraftwerke - Niederdruckdampf - Warmwasserheizungsanlagen - Müllverbrennungsanlagen - Klima - Kälte - Solartechnik - Bäder - Laborbau - Sanitärtechnik - Elektroheizung - Kraftanlagen - Rohrleitungsbau - Gaswärmepumpen und Wärmerückgewinnung - DVGW-Zulassung

Bockumer Weg 59 - 4700 Hamm 1 - Telefon (02381) 684-0



Spielzeug aus dem Erzgebirge, um 1920-1940.

Altes Spielzeug noch bis zum 3. Februar zu bewundern

Die Sammlung alten Spielzeugs von Ute Nowack zeigt das Städt. Gustav-Lübcke-Museum. Sie ist in den letzten 15 Jahren Stück für Stück auf Flohmärkten, Auktionen und in Antiquariaten erstanden worden, umfaßt Spielzeug von der Mitte des 19. bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts. Dabei legte sie großen Wert darauf, daß die Gegenstände zum Spielen benutzt worden sind und nicht nur zum Ansehen gedacht waren.

Neben selbstgebasteltem Spielzeug aus Holz und Stoffresten hat einfach geschnittenes und gedrechseltes Holzspielzeug einen großen Anteil an der Sammlung. Es stammt nicht nur aus den bekannten deutschen Herstellungsgebieten Thüringen, Erzgebirge, Berchtesgadener Land oder Grödnertal, sondern auch aus Rußland, das mit den typischen Steckpuppen, den Matroschkas, allein mit 60 verschiedenen Beispielen vertreten ist, oder aus Japan wie zum Beispiel die Kinakina-Puppen.

Spielzeug für Mädchen nimmt den größten Teil der Sammlung ein: Puppen und alles, was Puppen und Puppenmütter brauchen. Die deutschen Puppen zeigen den Wandel der Materialien und der Beweglichkeit der Gliedmaßen seit dem 19. Jahrhundert von den einfachen Holzgliederpuppen aus dem Grödnertal, über die Biedermeierpuppen mit Porzellan-Sockelkopf und Stoffkörper, Wachs-, Biscuit- und Porzellan-Köpfen bis zu Celluloidpuppen mit drehbarem Kopf. Neben der damenhaft gekleideten Puppe ist die Babypuppe im Steckisens zu finden. Außer der industriell gefertigten Ware hat die Künstlerpuppe zum Beispiel von Käthe Kruse ihren Platz in der Sammlung. Die Puppen sind ausgestattet vom Kaffeeservice bis zur Waschgarnitur, von der Nähmaschine bis zur Wäschemangel, von Möbeln bis zu Wagen, mit Küche und Kaufladen. Einfache Puppen aus Ton und Holz vertreten Spielzeug aus aller Welt.

Helene Blum-Spicker

Deutsches Holzspielzeug Geschichte seiner Herstellung

Spielzeug als Markt- und Handelsware in großer Menge gab es erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Bis dahin entstand Spielzeug als Eigenfabrikat aus Holz, Ton und Lumpen für den Eigenbedarf oder als Auftragsware aus kostbaren Materialien, die von Fürstenhäusern und reichen Patrizierfamilien bestellt wurden. Dies gilt in besonderem Maße für die prachtvollen Puppenhäuser, von denen einige aus dem 17. und 18. Jahrhundert in Nürnberg, Augsburg, Arnstadt, Utrecht und Den Haag erhalten sind. Sie waren Selbstdarstellungen des Standes und Anschauungs- und Lehrmaterial für heranwachsende Mädchen, weniger Spielzeug als vielmehr Objekt für die Kunst- und Wunderkammern, wie auch die komplizierten mechanischen Spielzeuge, zum Beispiel kleine Armeen, derselben Zeit.

Hersteller dieser Welt der Erwachsenen „en miniature“ waren die angesehenen städtischen Handwerker. Entsprechend den strengen Zunftbestimmungen arbeiteten immer mehrere an einem solchen Werk, jeweils nur in dem Material, das sie bearbeiten durften. Zentren der Herstellung waren Augsburg und Nürnberg.

Parallel zu diesen kostbaren und teuren Gegenständen wurde in weiträumigen Gebieten Südtirols, Bayerns, Thüringens und Sachsens einfaches Holzspielzeug in Heimarbeit geschnitten und gedrechselt und diente als kümmerlicher Nebenerwerb oder Ersatz für eine andere Verdienstsquelle, die versiegt war.

Das Berchtesgadener Land als bayrisches Zentrum der Herstellung von Holzspielzeug kann eine lange Tradition holzverarbeitender Handwerke aufweisen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind Drechsler, mit vielen Unterabteilungen, Löffel-, Schindel- und Schachtelmacher in großer Zahl dort angesiedelt. Die Knappen aus dem Salzbergbau durften zum Nebenverdienst ebenfalls ein Holzhandwerk ausüben. Außerdem gab es nicht zunftgebundene Kunst- und Beinschnitzer, die große Aufträge ausführten oder für die Kirche arbeiteten.

Aus der ursprünglichen Winterbeschäftigung der Kleinbauern und Fuhrleute entwickelte sich die Herstellung von Spielzeug in Heimarbeit. Das Angebot war am Ende des 18. Jahrhundert bereits sehr umfangreich: Figuren aus dem Volksleben, Fuhrwerke,

Schlitten, Kutschen, Pferde mit und ohne Reiter, kleine Armeen, Karussells, Schaukeln, Stecken-gaukler, Tiere, Vögel auf Blasebalg, klingende Figuren, Möbel, Fatschen (= Wickel), Kinder, Nußschrauben und -beißer, Kinderinstrumente und vieles andere. Die Bemalung mit Leimfarben, Lacken oder Holzbeizen aus Beeren säften durften nur die Faßmaler ausführen, besondere Stücke wurden in Oberammergau farbig gefaßt. Die Verpackung stellten die Schachtelmaler her.

Im 18. Jahrhundert wurden Spielwaren aus Berchtesgaden unter „Nürnberg Tand“ weltweit gehandelt. Um 1860 waren rund 2000 Einwohner des Ortes mit der Herstellung beschäftigt. Industriegefertiges Spielzeug und neue Materialien führten bis zum 2. Weltkrieg fast zum Erliegen des Handwerks. Nach einer Neubelebung „Berchtesgadener Handwerkskunst“ durch den Architekten Georg Zimmermann im Jahre 1945 arbeiten heute ca. 50 Familien wieder in handwerklicher Tradition.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bemühten sich auch die Bergbauern im Grödnertal/Südtirol durch Schnitzen von Spielzeug um einen Nebenverdienst. Die Herrgottsschnitzerei hatte hier schon eine längere Tradition. Außer Krippen entstanden Schäferszenen, Trachtenfiguren, Klingkästen, Spielzeug mit Quetschbälgen, Puppenküchen, Fatschen, Gliederpuppen und viele Tiere, um nur die wichtigsten Erzeugnisse zu nennen. Berühmt waren buntbemalte Hähne. Die Figuren waren einfach geschnitten, nicht einmal immer bemalt. Die Tiere waren häufig mit Stehbrettchen oder Rädern versehen. International bekannt waren die Gliederpuppen, von zwei bis 30 Zentimeter groß mit einfachen beschnitzten Gliedmaßen. Sie wurden be- und unbekleidet weltweit gehandelt. In England kannte man schon nicht mehr ihre Herkunft. Sie hießen „Dutch dolls“, da sie über einen niederländischen Zwischenhandel eingeführt wurden.

Der Umfang der Produktion muß im 18. Jahrhundert stark angestiegen sein, denn anders sind Dekrete und Verordnungen zum Schutz des Waldes vor Schnitzern, Drehern und insbesondere vor Spielzeugmachern nicht zu erklären. Bereits 1810 gab es mindestens 300 Handelsvertretungen für Grödener Ware in



Westeuropa und Rußland. Am Ende des 19. Jahrhunderts war aus der Spielzeugherstellung Andenken- und Nippes-Schnitzerei geworden.

Die Bergleute des Erzgebirges waren schon im 16. Jahrhundert auf Nebenverdienste angewiesen. Als in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts die meisten Silbererzgruben geschlossen wurden, mußten sie endgültig auf andere Erwerbsmöglichkeiten ausweichen. Möbel und Gebrauchsgeräte aus Holz waren schon lange für den Eigenbedarf selbst hergestellt worden, besonders nach Einführung der Drechselbank im 16. Jahrhundert. Daraus entwickelte sich eine Heimarbeitindustrie von Schnitzern und Drechslern mit dem Zentrum Seiffen. Die Kunstfertigkeit führte dann auch, wohl am Ende des 18. Jahrhunderts, zur Spielzeugherstellung, über die K.A. Engelhardt in Merkels Erdbeschreibung 1804 berichtet: „Man fertigt jetzt außer zahllosen Arten von Figuren, Kästchen und Büchsen, kleinen und großen Gruppen klingendem, quiekendem, bellendem und knarrendem Spielzeug besonders die jetzt so beliebten kleinen Häuser, Paläste, Kirchen, Bäume, Zelte, Mauern, Bauhölzer etc., aus welchen Kinder nach Gefallen ganze Städte, Festungen, Klöster, Gärten, Ställe, Schuppen usw. zusammensetzen können. Alle diese Artikel werden in kleineren oder größeren Quantitäten schachtelweise verpackt und so, unter dem Namen Seiffener Spielzeug, in alle Welt versendet.“ Bis heute sind die „Miniaturen“ und „Städte in Schachteln“, die wie die Puppenhäuser Spiegelbilder des Lebens im Erzgebirge sind, weltbekannt. Die charakteristischen Weihnachtsfiguren: Engel und Bergmann als Lichtträger, Räuchermännchen, Weihnachtspyramide und Hängeleuchter kamen erst im Laufe des 19. Jahrhunderts hinzu.

Die Erzgebirgsfiguren unterscheiden sich von allem anderen Holzspielzeug dadurch, daß sie aus gedrechselten Teilen zusammengesetzt sind und nicht geschnitzt sind. Unter den Drechselarbeiten gibt es außerdem noch eine Seiffener Erfindung: die Reifentiere. Von gedrechselten Reifen, die das Profil der gewünschten Tiere aufweisen, wurden bis zu 60 Tiere abgespalten und einfach beschliffen, zu Anfang noch von den Familienmitgliedern des Drechslers, dann von speziellen Schnitzern und deren Familien. Da diese Erzeugnisse, die noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu Millionen hergestellt wurden, den Schnitz-

lern wenig Geld einbrachten, ließen sie auch „Pfeng-“ oder „Elendsvieh“. Die exotischen Tiere von den ca. 200 nachgewiesenen Tierarten, die auf diese Weise hergestellt wurden, waren für die „Arche Noah“ bestimmt, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Exportschlager war. Der letzte Reifendreher in Seiffen hat die handwerkliche Tradition 1949/50 noch weitergegeben, so daß seit 1984 wieder 10 Reifendreher im Erzgebirge arbeiten. Die Bergleute benutzten aber auch ihre Kenntnisse vom Bau mechanischer Bergwerke, die sie bereits im 16. Jahrhundert vorgeführt hatten, für die Spielzeugherstellung. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelten sie die sog. Klimperkästen, auf denen ganze Volksszenen oder Karussells in Bewegung zu setzen und mit Klang verbunden waren.

In allen Zentren der Holzspielwarenherstellung ist festzustellen, daß vom Ende des 18. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Zahl der Schnitzer, Drechsler, aber auch der Anteil der Gesamtbevölkerung an der Produktion, erheblich angestiegen ist. Diese wachsende Nachfrage nach Spielzeug war der allmählichen Entwicklung des Weihnachtsfestes zu einem Geschenkfest auch für Kinder von Bürgerfamilien zu verdanken. Für die Hersteller bedeutete dies Arbeitseinsatz der ganzen Familie einschließlich der Kinder und über den 14-Stundentag hinaus, Nacharbeit in den Monaten vor Weihnachten, denn Spielzeug war ein Saisonartikel, wurde nur zu diesem Fest gekauft.

Der Arbeitseinsatz brachte aber keinesfalls einen Anstieg der Löhne und eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse der Spielzeugmacher. Mit dem steigenden Bedarf und der Ausweitung der Märkte waren sie zeitlich nicht mehr in der Lage, mit ihren Erzeugnissen selbst auf Märkte und Messen zu gehen. Auch die reisenden Händler, die direkt beim Hersteller für einen von ihm bestimmten Preis kauften, konnten die Nachfrage nicht mehr erfüllen. Seit dem 18. Jahrhundert, in Berchtesgaden sogar schon früher, hatten sog. Verleger den Handel übernommen. Handelsniederlassungen in west- und nordeuropäischen Ländern, aber auch in Rußland gegründet und für weltweiten Handel gesorgt. Das deutsche Handelszentrum für Spielzeug war bereits im 17. Jahrhundert Nürnberg und blieb es bis in die Gegenwart. Unter „Nürnberger Tand“, für den es

Fortsetzung auf Seite 11

Ilse Bintig erhielt den Alfred-Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur

Der Alfred-Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur wird im Jahre 1990 zum 3. Mal vergeben. Die Preisträgerin ist die Kinderbuchautorin Ilse Bintig aus Hamm. In der Verleihungsurkunde heißt es:

„Die in Hamm geborene und wirkende Autorin verknüpft in ihrer Person kreativ-schöpferische Kraft mit verantwortlich-tätigem, erzieherischem Eros. Zeitlebens hat sie diese Doppelfunktion in



Ilse Bintig

festem Grundsatzverständnis unaufhebbarer humaner Werte durchgetragen und umgesetzt. Ihre Schriften zeichnen ungezeichnet und liebevoll zugleich das Umfeld, die Welt und das Leben von Kindern und Jugendlichen. Ilse Bintig weist darüber hinaus Wege, Dasein zu gestalten, ohne Realität und Sinngebung für das Wahre und Gute aus den Augen zu verlieren.

Werk und Existenz der Dichterin sind dergestalt verzahnt, daß eines nicht vom anderen zu trennen ist. Anders gesagt: Wort und Tat stehen bei ihr für dasselbe Prinzip des Seins. Und weil ihre Fähigkeit, Sprache transparent für Menschen unserer Zeit zu machen, nicht nur individuellen und subjektiven, sondern auch allgemeinverbindlichen Ansprüchen vollauf genügt, sie gewissermaßen überhöht, kommt ihr, die stets im Rahmen ihrer Herkunftsregion Ruhrgebiet arbeitet und sie dennoch grenzüberschreitend für andere öffnet, um generell Menschliches zu postulieren, diese Ehrung zu!

Veröffentlichungen von Ilse Bintig:

Über 100 Erzählungen für Kinder und Erwachsene im Hörfunk (WDR u. SFB). Ca. 30 Spielstücke im Deutschen Theaterverlag, Weinheim

„Der Riesenpeter“, Kinderbuch, Verlag Herder, Freiburg, 1984, z. Zt. vergriffen.

„Die Gartengeister“, Kinderbuch, Verlag Herder, Freiburg, 1985, z. Zt. vergriffen.

„Lieber Hanno“, Briefroman, Verlag Herder, Freiburg, 1986 (drei Auflagen).

„Lieber Hanno“, Taschenbuch „litera-Reihe“, Arena Verlag (Westermann)

Beitrag in „Die Superrutsche“, Verlag Herder, Freiburg, 1987.

„Motze Glotzenguck und das schwingende, singende Ayagak“, Kinderbuch, Pick Verlag, Köln, 1988.

„Der Wiesenkönig“, Bilderbuch mit Heide Mayr, Pick Verlag, Köln, 1988.

Beitrag in „Ernten und Teilen“, Klens Verlag, Düsseldorf, 1988.

Beitrag in „Alles hat seine Zeit“, Buch zum Kirchentag 1989, Pressdienst Bielefeld.

„Ruhrpotträuber“, Kinderbuch, Hrsg. WDR Köln, Pick Verlag Köln, 1989.

„Beiträge in „Das Weihnachtskarussell“, Hrsg. H. Peuckmann, Pick Verlag.

„Luftballons für Karsten“, Mutmachgeschichten, Georg Bitter Verlag, Recklinghausen, 1990.

„Unterm Strohdach“, Westfälische Herdfeuersgeschichten, Hrsg. WDR Köln, Pick Verlag, Köln, 1990.

Hochdeutsche und plattdeutsche Ausgabe

Beitrag in „Geistes Kinder“, Buch zum Kirchentag 1991, RAST Dortmund.

„Dominik und Löwenmähne“ (Arbeitstitel), Kinderbuch zum Thema Gefühle, erscheint Herbst 1991 im Verlag Georg Bitter.

Schon 1989 hatte Ilse Bintig den 1. Preis im Schreibwettbewerb des WDR 4 erhalten.

TERMIN VORSCHAU



bis Anfang Februar

Neuerwerbungen der Galerie
Galerie Kley, Werler Str. 304,
4700 Hamm 1

bis 3. Februar

Weihnachtsausstellung
„Altes Spielzeug“ aus der
Sammlung U. Nowack, Düsseldorf
Städt. Gustav-Lübcke-Museum,
Museumsstr. 2, 4700 Hamm 1



Sonntag, 6. Jan., 19.30 Uhr

„Rache ist süß“
Komödie von Donald Churchill
Gastspiel: Komödie Düsseldorf
Mit Christine Rücker, Hans Dieter
Asner, Christiane Hecker
Inszenierung: Alfons Höckmann
Städt. Saalbau;
Kultur- und Werbeamt

Dienstag, 15. Jan., 19.30 Uhr

„Loriots dramatische Werke“
von Vico von Bülow
Gastspiel: Westf. Landestheater
Castrop-Rauxel
Kurhaus, Theatersaal;
Kultur- und Werbeamt

Montag, 21. Jan., 19.30 Uhr

„Amadeus“
Schauspiel in zwei Akten von
Peter Shaffer
Gastspiel: Landestheater Det-
mold,
Kurhaus, Theatersaal;
Kultur- und Werbeamt

Dienstag, 22. Jan., 19.30 Uhr

„Mini-Dramatic“
Eine Szenencollage mit Petra
Afonin, Barbara Hagin und Kriszti
Kiss
Regie: Petra Afonin



Mittwoch, 9. Jan., 15 Uhr

„Das Zauberquadrat“
Ein musikalisches Märchen mit
Martin Hörster (ab 4 Jahren)
Maximilianpark, Werkstatthalle

Mittwoch, 16. Jan., 15 Uhr

„Die Reise zur Zauberinsel“
Ötte, der Gaukler
Stadtbücherei
Kultur- und Werbeamt

Mittwoch, 16. Jan., 15 Uhr

„Die Honigkuchen-Bande“
Kindertheater LAKU PAKA (ab 6
Jahren)
Maximilianpark, Werkstatthalle

Donnerstag, 17. Jan., 16 Uhr

„Leih mir Dein Ohr, Stegreifge-
schichten“
Theaterdilldopp
Brokhof, Kultur- und Werbeamt

Mittwoch, 23. Jan., 15 Uhr

„Adeline und die Wundergans“
Irmels Handpuppentheater (ab 3
Jahren)
Maximilianpark, Werkstatthalle

Sonntag, 20. Jan., 16 Uhr

„Momo“
Westf. Landestheater
Kurhaus, Theatersaal
Kultur- und Werbeamt

Freitag, 25. Jan., 10.30 Uhr

Rothschilds Geige
Kulturprojekt Sowjetunion
Städt. Musikschule
Kultur- und Werbeamt

Dienstag, 29. Jan., 16 Uhr

„Kater Caruso“
Kinderlieder mit Klaus Neuhaus
Lohschule Rhynern
Kultur- und Werbeamt

Mittwoch, 30. Jan., 15 Uhr

„Sartolo, der Puppenspieler“
Theaterstück für Kinder vom
Trotz-Alledem-Theater
(ab 6 Jahren)
Maximilianpark, Werkstatthalle



Dienstag, 1. Jan., 11 Uhr

Neujahrskonzert
Johann Strauß Orchester Buda-
pest
Dirigent: Ernst Würdinger
Kurhaus, Theatersaal;
Kultur- und Werbeamt

Mittwoch, 9. Jan., 19.30 Uhr

„Charivari“
Lieder, Tanz- und Instrumental-
musik des Mittelalters
Schloß Heessen;
Kultur- und Werbeamt

Mittwoch, 9. Jan., 20 Uhr

Hape Kerkeling live
Maximilianpark, Festsaal

Sonntag, 13. Jan., 19.30 Uhr

Peanuts Hucko's „Savoy Seven
No. 2“
A Salute to Benny Goodman
Kurhaus, Ballsaal; Kultur- und
Werbeamt/Kuckuck e. V.

Freitag, 18. Jan., 19.30 Uhr

Penderecki: Sonate für Violon-
cello und Orchester
Saint-Saens: Konzert für Violon-
cello und Orchester Nr. 1 a-Moll
op. 33
Bruckner: Sinfonie Nr. 6 A-Dur
Westf. Sinfonieorchester unter
Leitung von Hanns Martin
Schneidt; Solist: Siegfried Palm
(Violoncello)
Kurhaus, Theatersaal;
Kultur- und Werbeamt



Mittwoch, 30. Jan., 20 Uhr

„Venedig — ein Schiff aus Stein“
Dr. Karl Otto Bergmann
Stadtbücherei; Städt. Gustav-
Lübcke-Museum/
Museumsverein Hamm



Mittwoch, 2. Jan. 1991

Zuchtviehversteigerung

Dienstag, 8. Jan. 1991

Nutzviehmarkt

Sonntag, 20. Jan. 1991

Kunst- und Handwerkermarkt

Dienstag, 22. Jan. 1991

Nutzviehmarkt

Donnerstag, 24. Jan. 1991

Kälber- und Fressermarkt

Sonntag, 27. 1. 1991

Trödel- und Kleintiermarkt

Sonntag, 27. Jan.

Trödel- und Kleintiermarkt
Zentralhallen; Hammer Ausstel-
lungs- und Veranstaltungsgesell-
schaft mbH



Samstag, 29. Jan., 18 Uhr

Ball der Börsianer
Maximilianpark, Festsaal

Veranstaltungen in den Jugendzentren

Freitag, 11. Jan., 19 Uhr

„Guck mal, wer da spricht“
Film-Veranstaltung
Jugendzentrum Rhynern;
Jugendamt

Freitag, 11. Jan., 19 Uhr

„Police Academy“
Film-Veranstaltung
Jugendzentrum Uentrop; Ju-
gendamt

Mittwoch, 16. Jan., 15 Uhr

„Michel in der Suppenschüssel“
Kinder-Filmveranstaltung
Jugendzentrum Südstraße; Ju-
gendamt

Wintergärten, in denen Sie den Wetterbericht vergessen können.



Verwandeln Sie ein Stück Garten in
Ihren Paradiesgarten: Ein Wintergar-
ten ist nicht nur ein Stückchen wetter-
unabhängiges Privat-Paradies, son-
dern viel mehr: Sie gewinnen zusätz-
lichen nutzbaren Wohnraum. Und al-
les muss nicht mehr kosten, als es
Ihnen unsere Kalkulation zeigt.
Mehr dazu im Beraterstudio.

Kamener Straße 131 (Pelkum)
Telefon (0 23 81) 40 40 50





Karnevalsveranstaltungen

Sonntag, 6. Jan., 10.11 Uhr
4. offenes Hammer karnevalistisches Pokalturnier der Karnevalsgesellschaft „Die blauen Funken“
Maximilianpark, Festhalle; Hammer Festkomitee

Samstag, 12. Jan., 20.11 Uhr
Galasitzung der Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß Bockum-Hövel
Städt. Saalbau; Rot-Weiß Bockum-Hövel



Sonntag, 13. Jan., 15 Uhr
Karnevalsveranstaltung des Altenamtes der Stadt Hamm
Maximilianpark, Festhalle; Altenamt

Samstag, 19. Jan., 20.11 Uhr
Galasitzung des Festkomitees der Hammer Karnevalsgesellschaften und -vereine 1962 e.V.
Zentralhallen; Hammer Festkomitee

Sonntag, 20. Jan., 11.11 Uhr
Herrensitzung der Karnevalsgesellschaft Grün-Weiß Hamm

Westenschützenhof; KG Grün-Weiß Hamm

Sonntag, 20. Jan., 15.11 Uhr
Seniorenkarneval der Karnevalsgesellschaft Blaue Funken
Gaststätte „Drees Tannenwald“; KG Blaue Funken

Mittwoch, 23. Jan., 15.30 Uhr
Seniorenkarneval der Altenhilfe Heessen
Sachsenhalle, Bürgersaal; Heessener Karnevalsclub

Freitag, 26. Jan., 15.30 Uhr
Kolpingkarneval der Kolpingfamilie Ostwennemar
Maximilianpark, Festsaal; Kolpingfamilie Ostwennemar

Samstag, 26. Jan., 19.11 Uhr
Kolpingkarneval der Kolpingfamilie Ostwennemar
Maximilianpark, Festsaal; Kolpingfamilie Ostwennemar

Samstag, 26. Jan., 20.11 Uhr
Galasitzung der Blauen Funken mit der Ernennung des neuen Dr. Humor Karnevalistik
Queen's Hotel, KG Blaue Funken

Samstag, 26. Jan., 20.11 Uhr
Galasitzung der Lippetaler Jecken
Gaststätte „Jägerhof“, Bockum-Hövel; Lippetaler Jecken

Sonntag, 27. Jan., 15.11 Uhr
Kinderkarnevalsparty der Karnevalsgesellschaft Blaue Funken
Queen's Hotel; KG Blaue Funken

Sonntag, 27. Jan., 15.11 Uhr
Karnevalsveranstaltung des Altenamtes der Stadt Hamm
Maximilianpark, Festsaal; Altenamt

Dienstag, 29. Jan., 16.11 Uhr
Seniorenveranstaltung des Heessener Karnevalsclub
Seniorenheim St. Stephanus; Heessener Karnevalsclub

Terminvorschau 1991

2./3.03.1991
Oldtimermarkt, Zentralhallen

16./17.03.1991
Hammer Autofrühling
Zentralhallen

3.-5.05.1991
City-Fest, Innenstadt

4./5.05.1991
Geranienmarkt
Rund um die Pauluskirche

9.-12.05.1991
4. Hammer Immobilienbörse
Zentralhallen

25./26.05.1991
Sorauer Heimattreffen, Kurhaus

14.-16.06.1991
alternativ, 21.-23.06.1991
Trucker Festival, Zentralhallen

22./23.06.1991
Familienwochenende
im Maximilianpark

12.-15.07.1991
Schützenfest, Hamm-Süden

19.-22.07.1991
Schützenfest, Hamm-Mark

Fünf Möglichkeiten sich intelligent zu organisieren

...mit SHARP-Organizer
IQ-7300M/
7100M,
ZQ-5300M/
5100M,
ZQ-2250



Wir beraten Sie gerne!

Im Dezember verkaufsoffene Donnerstagabende.



Gebr. Thiesbrummel

Schreiben · Rechnen
Malen · Schenken
Hamm, Martin-Luther-Straße 9



Zentralhallen Hamm

Raritäten · Kuriositäten
Antiquitäten · Trödel
Verkauf von
Kleintieren und Zubehör
Mehr als 250 Händler
zeigen ihr Spitzenangebot

27. Jan.

von 11 bis 18 Uhr

3.8.1991
Kurparkfest
Kurhaus/Kurhausgarten

29.08.-1.9.1991
Ferienende/Spielparty
Rund ums Stadtwerkehaus/Fußgängerzone



Wir machen den Weg frei

... damit Sie preisgünstig renovieren, modernisieren und so den Wert Ihres Eigentums steigern können.

Ihr nächster Schritt...

Volksbank Hamm eG



20.-24.09.1991
Stunikenmarkt, Innenstadt

16.-20.11.1991
Wunschland, Zentralhallen

24.11.1991
Elite Auktion, Zentralhallen



Die Kreuzung Oberster Kamp/Gewerbepark im Gewerbegebiet Rhy-
nern vor ...

Programm zur Gewerbebaumfeld- verbesserung ist angelaufen

Im Gewerbepark Hamm-Rhy-
nern hat die Stadt Hamm Ende
November '90 den Startschuß
gegeben für das Programm
zur Gewerbebaumfeldverbesserung (GUV). Das „Tor“ zum Gewerbe-
park Rhyern, die Kreuzungen
Werler Straße/Oberster Kamp
und Oberster Kamp/Gewerbepark
wurde als erste Maßnahme
des GUV-Programms neu gestaltet.

Die bisher gepflasterten Verkehrsinseln in diesem Kreuzungsbereich wurden entsiegelt und bepflanzt. In den beiden größten Verkehrsinseln wurden zusätzlich zu den Mahonien (Staudengewächse) im Beisein von Bezirksvorsteherin Frau Schriek zwei Eichen gepflanzt. Gemeinsam mit den geplanten Begrünungsvorhaben der anliegenden Firmen wird so eine repräsentative Eingangssituation für den Gewerbepark Rhyern entstehen, wie es der Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) in seinem städtebaulichen Gestaltungsplan vorgeschlagen hatte.

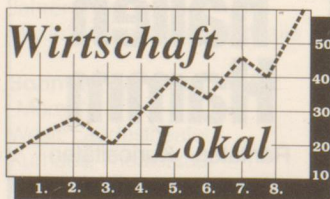
Die nächsten Maßnahmen zur Aufwertung bereits bebauter Gewerbegebiete wird die Stadt Hamm im Gewerbegebiet Hamm-Westen und im Hafengebiet vornehmen.

Ziel: Höhere Standortqualitäten für Hamm

Mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel der 80er Jahre, der sich weltweit vollzog und hier im Ruhrgebiet besonders deutlich spürbar war und ist, haben sich die Ansprüche an den Betriebsstandort neu definiert. Das Image und die städtebauliche Qualität sind heute zu wichtigen Standortfaktoren geworden. Marketing-

Strategien, die Beziehungen zu Geschäftspartnern und nicht zuletzt die Anwerbung qualifizierter Mitarbeiter stehen im direkten Zusammenhang mit dem Image des Standortes und der eigenen städtebaulichen/architektonischen Qualität des Betriebsgrundstückes/Gebäudes.

Bei der Gestaltung neuer Gewerbegebiete, wie zum Beispiel der Erweiterung des Gewerbeparks Hamm-Rhyern, wird dieser Entwicklung bereits Rechnung getragen. Um aber auch für die schon bebauten Gewerbegebiete eine ähnliche Standortqualität erreichen zu können, hat die Stadt Hamm das Programm zur Gewerbebaumfeldverbesserung (GUV) aufgelegt.



Zuschüsse für private Unternehmen

Privatunternehmen im Geltungsbereich des GUV-Programms (Gewerbegebiete Hamm-Westen, Rhyern, Münsterstraße, Hafen) erhalten für Aufwertungsmaßnahmen auf ihrem Betriebsgrundstück oder an Mauern und Gebäuden Zuschüsse von bis zu 60 Prozent der anfallenden Kosten. In erster Linie ist dabei gedacht an Entsiegelung von Flächen, die nicht für Fahrzeugverkehr oder andere Zwecke genutzt werden, Anpflanzung von Bäumen, Sträuchern

und Stauden, Mauern- und Fassadenbegrünung oder auch an eine nachträgliche Dachbegrünung. Voraussetzung ist nur, daß das Gebäude auf dem Betriebsgrundstück mindestens fünf Jahre alt ist, da hiermit wirklich eine Verbesserung in den „älteren“ Gewerbegebieten erreicht werden soll.

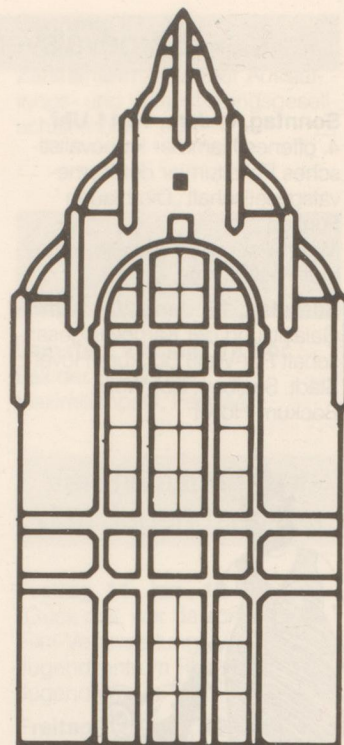
Anfang dieses Jahres wird von der Stadt Hamm eine Informationsbroschüre zum Thema Gewerbebaumfeldverbesserung mit den genauen Fördermöglichkeiten herausgegeben. Zu Fragen, Antragstellung und auf Wunsch für konkrete Beratung stehen Mitarbeiter in den folgenden Stadtämtern zur Verfügung:

Amt für Wirtschaftsförderung und Liegenschaften (Frau Dröge, Tel.: 17-29 03),

Stadtplanungsamt (Herr Mickoleit, Tel.: 17-26 87) und das Grünflächenamt (Herr Prigge, Tel.: 87 61).

Seminar der IHK verhindert Unternehmens- Fehlgründungen

„Wie mache ich mich selbständig“ — diese Frage beantwortet ein Seminar der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund allen Interessenten, die sich beruflich selbständig machen wollen oder die sich in der Gründungsphase befinden. Denn trotz des guten Gründungsklimas der letzten Jahre bestehen viele gegründete und hoffnungsvoll gestartete Unternehmen die schwierige Anlaufphase nach Beobachtungen der IHK nicht. Analysen haben gezeigt, daß mangelhafte Orientierung am Markt, fehlende oder unzureichende Gesamtfinanzierung und eine Vernachlässigung des Rechnungswesens zu einem frühzeitigen Ende junger Unternehmen führen.



Die Gastronomie im Kurhaus Neu!

Täglich ab 10.00 Uhr geöffnet
Kurpark-Treff · Banketräume
PARK-RESTAURANT
Ostenallee 87 · 4700 Hamm
Telefon (0 23 81) 88 00 31

Das Seminar soll den Blick für diese Risiken schärfen.

Das Seminar findet am 24. Januar 1991 von 9.00 bis 16.30 Uhr statt. Referenten sind Ulrich Weber von der IHK und Dipl.-Oec. Jürgen Keil von der Exper-Team GmbH. Weitere Informationen zum Seminar sind unter Tel. 02 31/54 17-2 42 zu erhalten.



... und nach der Begrünung durch die Stadt Hamm.

„Kräht ja doch kein Hahn danach...“

Gleichstellungsstelle lud zum „Gesprächskonzert“
Fanny Mendelssohn-Hensel

In Musikalität und Talent stand sie ihrem Bruder nicht nach. Mit zwölf Jahren spielte sie alle Präludien des „Wohltemperierten Klaviers“ von Johann Sebastian Bach auswendig. Sie galt als eine der besten Pianistinnen ihrer Zeit und schrieb qualitätsvolle und ausdrucksstarke Kompositionen. Doch sie blieb stets im Schatten ihres Bruders Felix und teilte damit das Schicksal vieler begabter Frauen des 19. Jahrhunderts. Die Rede ist von Fanny Mendelssohn-Hensel, der älteren, unbekannten Schwester von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Tiefen Einblick in das Leben dieser Künstlerin, der zeitlebens und auch posthum die Anerkennung versagt blieb, gewährte am Montagabend die Bielefelder Pianistin Heide Kommerell in einem „Gesprächskonzert“, zu dem die Gleichstellungsstelle in die Musikschule einlud.

In einer Mischung aus chronologisch geordneten Klavierkompositionen und Zitaten aus Tagebüchern und Briefen führte die international bekannte Pianistin das Publikum fachgerecht und virtuos in die Biographie Fannys ein und riß durch ihre Begeisterungsfähigkeit die Zuhörerinnen und Zuhörer mit.

Am Lebensweg der Fanny Mendelssohn-Hensel wird deutlich, wie sehr gesellschaftliche Strukturen und Zwänge die Entwicklung und die Möglichkeiten eines Menschen bestimmen. Während in der Kindheit Fanny und ihr jüngerer Bruder gleichwertige musische Erziehung genossen, bleibt der 15jährigen die ersehnte Unterweisung in Kompositionslehre versagt.

„Die Musik wird für ihn vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbaß Deines Seins und Tuns werden kann und soll ...“ schreibt Abraham Mendelssohn seiner Tochter, sehr wohl um ihre große Begabung wissend.

Die umsichtige Förderung und Unterstützung, die ihr Bruder Felix in finanzieller und ideeller Hinsicht erfuhr, bleibt ihr allein aufgrund ihres Geschlechts versagt.

Auch Felix bot der ansonsten sehr geliebten Schwester keine Hilfe an: Fanny las bei all seinen Kompositionen Korrektur, steuerte seinem Werk sogar eigene Lieder bei. Doch während sie stets zu wohlwollender kritischer Auseinandersetzung mit seinem Schaffen bereit war — er dies auch ausdrücklich wünschte —, verweigerte ihr der Bruder die Unterstützung und Resonanz, die eine künstlerische Existenz hätte ermöglichen können, hinderte sie auch an der Herausgabe ihrer Kompositionen. Es ist erstaunlich und zeugt von ihrer großen Begabung, daß Fanny Hensel trotz des mangelnden Rückhalts durch Eltern und Bruder zumindest das gleiche künstlerische Niveau erreichte wie ihr Bruder.

Sie war als Pianistin bekannt und konnte im privaten Rahmen ihre Kompositionen aufführen und als Dirigentin wirken. Viele Größen der Zeit nahmen an diesen „Sonntagskonzerten“ teil, wie Heinrich Heine, Clara Schumann, Paganini, Liszt u. a. Öffentlich aufgetreten ist sie jedoch nur ein einziges Mal. Sie litt unter dem Ausbleiben des öffentlichen Echos und der konstruktiven Kritik. „Kräht ja doch kein Hahn danach ...“ schrieb sie resigniert ein paar Jahre vor ihrem Tod.

Unterstützung erfuhr sie erst während ihres Aufenthalts in Rom 1838/40. Die Begabung mit jungen Preisträgern der Academie francaise gaben ihr Auftrieb. Ihre Kompositionen wurden freier und offener.

Ein Jahr vor ihrem Tod wagte sie die Veröffentlichung ihrer Lieder — trotz Verbot ihres Bruders, was ihm „etwas gegen den Strich“ ging.

Eine Gehirnblutung beendete 1847 das Leben der Künstlerin,

die auch nach ihrem Tod keine Popularisierung erfahren hat. Ihr Sohn Sebastian, Biograph der Familie, retuschierte die Biographie Fannys im Sinne des damaligen Zeitgeistes und vermutlich aus Rücksicht auf ihren berühmten Bruder.

Ihre Tagebücher sind auch heute noch nicht zugänglich, im Musiklexikon findet man sie in einem Nebensatz.

Ihrem Bemühen, die zu Unrecht vergessene Komponistin wieder in das Gedächtnis zurück-

zurufen, ist Heide Kommerell mehr als gerecht geworden. Virtuos und kraftvoll interpretierte sie die ausgereiften Kompositionen sicher und einfühlsam und veranschaulichte dem fasziniert zuhörenden Publikum nicht nur, eine wie phänomenale Pianistin Fanny Mendelssohn-Hensel gewesen sein muß, sondern stellte gleichzeitig auch sich selbst ein exzellentes Zeugnis aus.

Die Reihe der Gesprächskonzerte soll fortgesetzt werden.

(psh)

Deutsches Holzspielzeug

Fortsetzung von Seite 7

mindestens 1795 schon eine Art Musterbuch gab: „Bestelmeiers vollständiges Magazin nützlicher Spielsachen für die Jugend“ wurde auch Holzspielzeug angeboten. Über Sonneberg ging der Export nach Rußland. Nicht mehr die Hersteller, sondern die Verleger diktierten rücksichtslos die Preise, die sie an die Hersteller zahlten. Im 19. Jahrhundert hatten sie eine Monopolstellung auf dem Gebiet des Spielzeughandels, Absatz- und Preisschwankungen wurden auf die Heimarbeiter abgewälzt. Qualität und persönliche und örtliche Eigenheiten gingen immer mehr verloren. Spielzeugmacher wurden sogar gezwungen, Produkte anderer Gegenden zu geringeren Preisen zu kopieren. Einen Musterschutz gab es nicht.

Preis- und Lohndruck hatten zunehmende Verelendung und Kinderarbeit zur Folge. Ein Reisebericht von Dr. F.E. Mader aus dem Jahre 1807 schildert die Situation in Berchtesgaden, die auch für andere Gebiete zutrifft: „Noch besuchten wir Wallners Niederlage des verkäuflichen Berchtesgadener Kunstfleißes. Diese Verlage sind der Ruin der Bevölkerung und der Vervollkommnung der Kunst. Denn indem sie den Arbeitern die Spielwaren um einen Preis abringen, der sie gerade vor dem Hungertod schützt, und sie noch an dem Materiale und an den Lebensmitteln, die sie ihnen vorstrecken, aufs unbarmherzigste bewuchern ... zwingen sie dieselben so schlenderisch als möglich zu arbeiten ... Der kleinlichste und verderblichste Zunftzwang, nach welchem z.B. der Schachtelmacher keine Schachteln malen oder keine Kufen (Schaffeln) machen darf, und der unbarmherzige Druck der Verleger richten diese unglückselige Menschenklasse zugrunde... Jahraus, Jahr-

in in ihren niedrigen, feuchten Hütten eingekerkert, darben sie bei Wassersuppe, Haferbrot und Erdäpfeln in dem fürchterlichen Schmutz und Unreinlichkeit. (Rahmkoch (=Mehlbrei) und Kronowettbrandwein (=Wacholderschnaps) sind die Leckerbissen der Berchtesgadener.“

Auch technische Verbesserungen, wie dampfmaschinengetriebene Drehbänke in Seiffen, die 1866 eingerichtet wurden und die Produktion steigern halfen, brachten keinen finanziellen Gewinn. Die fabrikgefertigte Ware u.a. auch das Blechspielzeug bestimmte den Markt und den Preis. Am Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einem erneuten Lohneinbruch für die Spielzeugmacher, die in Heimarbeit produzierten. Die Reallöhne sanken bis zu 60 Prozent. Das Durchschnittseinkommen lag bei einer Arbeitszeit von 14 Stunden für Erwachsene, acht bis zehn Stunden für Kinder bei ca. elf Mark pro Woche, für die Schnitzler von Reifentieren noch darunter. Die Lebenshaltungskosten betrugen um 1910 für eine Familie mit drei Kindern ca. 31,— DM. Als 1903 das Kinderschutzgesetz in Deutschland in Kraft trat, wehrten sich nicht nur die Verleger, sondern auch die Spielzeugmacher, da sie auf jeden Pfennig angewiesen waren.

In Thüringen war die Situation nicht anders, nur wurde dort bereits im 18. Jahrhundert das einfach geschnitzte Spielzeug mit Brotteig modelliert. Mit Einführung des Papiermachés 1805 entstand in Sonneberg allmählich das deutsche Zentrum der Puppenherstellung, auch mit Porzellan. Nur mit Mühe hat sich die Spielzeugproduktion in Sachsen und Thüringen über den 2. Weltkrieg hinaus erhalten, bis sie in volkseigenen Betrieben der DDR neu organisiert wurde.

Helene Blum-Spicker

Mönninghoff

HOLZHANDLUNG

Langewanneweg 213
4700 Hamm 1

(02381) 51030
und 51077



TÜREN · PANEEL · PLATTEN
PROFILHOLZ · LEIMHOLZ
STEGDOPPELPLATTEN
SCHNITTHOLZ
HOLZ
IM GARTEN

und 1000
weitere Artikel

Unterbohrung von Kanal und Lippe

Neues 20 kV-Hochspannungskabel im horizontalen Richtbohrverfahren verlegt

Im Rahmen der Bergwerks-schadensbeseitigung und im Zusammenhang mit der geplanten Verspundung des Datteln-Hamm-Kanals wird zur Zeit von der Elektrizitätsversorgung der Stadtwerke Hamm das unter Kanal und Lippe gelegene 15 kV-Stromkabel durch ein neues 20 kV-Kabel ersetzt.

Dazu werden von einem Dortmunder Tiefbauunternehmen im Auftrage der Ruhrkohle Westfalen AG und der Stadtwerke Hamm GmbH Kanal und Lippe bei km 37,9 bzw. km 55,12 im horizontalen Richtbohrverfahren unterquert. Der jetzigen Baumaßnahme sind geologische Untersuchungen vorausgegangen. Diese haben ergeben, daß eine Unterbohrung im vorgesehenen Abschnitt ohne Schwierigkeiten möglich ist.

Am Montag, dem 03.12.1990, wurde mit der Pilotbohrung begonnen.

Die Bohrung wurde in einem flachen horizontalen Bogen unter Kanal und Lippe durchgeführt. Das von einem in den Bohrkopf montierten Sender ausgestrahlte Signal konnte ständig übertage gemessen werden und ermöglichte die genaue Ortung des Bohrkopfes.

Während der Pilotbohrung wird der Bohrkopf mit dem Bohrgestänge durch das Erdreich getrieben. Dabei löst ein mit hohem Druck versehener Wasserstrahl das Bohrgut. Richtungsänderungen der Bohrung werden durch

das Drehen des Bohrkopfes vorgenommen.

Der Bohransatzpunkt für die Pilotbohrung lag südlich des Kanals auf dem Gelände des Jahn-Stadions. Gemessen von der Höhe Adenauer-Allee befand sich die tiefste Bohrstelle ca. 15 Meter unter Kanal und Lippe.

In einem zweiten Schritt wurde ein 228 Meter langes Leerrohr in die Bohröffnung eingebracht. Der Rohrstrang hat einen Innendurchmesser von 257,6 Millimeter und einen Außendurchmesser von 315 Millimeter.

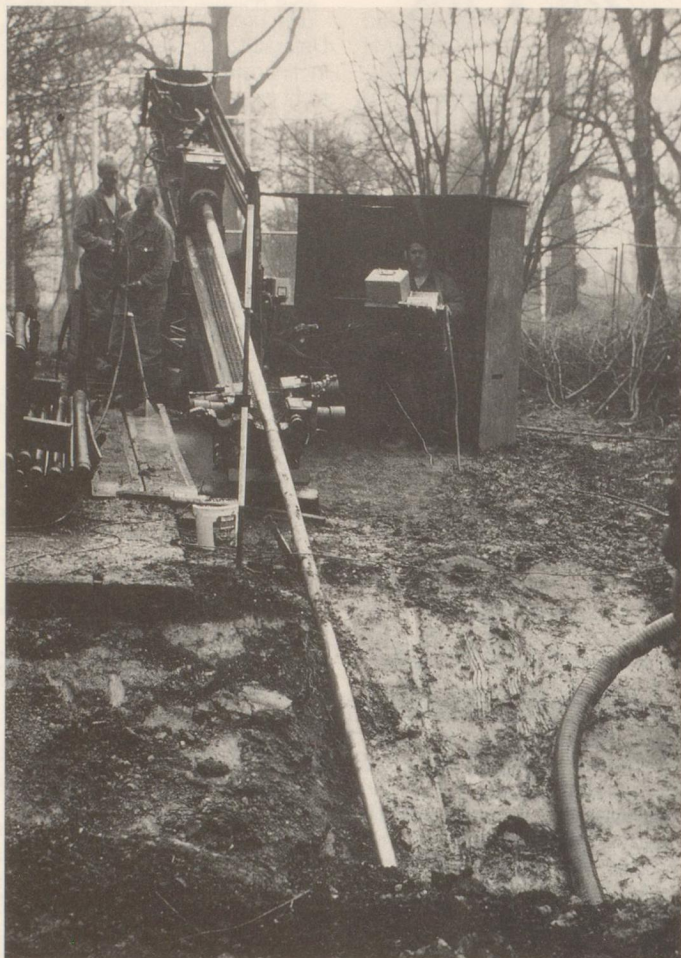
Bereits am 12.12.1990 war die Unterbohrung abgeschlossen.

In einem letzten Arbeitsschritt wird von den Stadtwerken Hamm das 20 kV-Kabel in das Leerrohr eingezogen.

Günter Hinte, der Betriebsleiter der Elektrizitätsversorgung der Stadtwerke Hamm GmbH, geht davon aus, daß die Arbeiten im März 1991 abgeschlossen sein werden.

Über das neue 20 kV-Stromkabel vom Umspannwerk in Hamm-Heessen wird die Versorgung des östlichen Hammer Stadtgebietes mit Strom sichergestellt.

Christliche Literatur
**BUCHHANDLUNG
BERTRAM**
Wilhelmstraße 32
Telefon 0 23 81 / 25184
4700 Hamm 1



Für die Verlegung eines neuen 20-kV-Hochspannungskabels unter Kanal und Lippe wurde eine Bohrmaschine benutzt, die den Einsatz des horizontalen Richtbohrverfahrens ermöglicht. Neben dem eigentlichen Bohren kann man damit das Bohrloch erweitern sowie mit dem Gestänge das Leerrohr einziehen.

Mit 85 noch so fit —

Karl Kortmann schwimmt seit 20 Jahren täglich im Stadtbad

Auch an seinem 85. Geburtstag wollte der frühere selbständige Metzgermeister Karl Kortmann nicht auf seine morgendlichen Runden im Stadtbad verzichten. Seit über 20 Jahren bereits treibt er fast jeden Morgen zwischen 6.00 Uhr und 7.00 Uhr seinen Schwimmsport mit anschließender Gymnastik nach einem ausgetüftelten Zeitplan — und er ist mit 85 noch so fit wie eh und je.

Karl Kortmann ist übrigens einer von vielen Badegästen, die regelmäßig jeden Morgen einige Bahnen schwimmen: vor Dienstbeginn oder einfach nur, um den Kreislauf auf Trab zu bringen und

sich kurz nach Öffnung des Stadtbades in aller Ruhe sportlich zu betätigen.

Das Beispiel von Karl Kortmann und seinen schwimmbegeisterten Sportkameraden kann als Anreiz für alle diejenigen gelten, die sich — auch in fortgeschrittenem Alter — durch Schwimmen fit halten wollen. Das Stadtbad mit seinem 30 Grad warmen Wasser bietet dazu ideale Voraussetzungen. Gesundheitsfördernd wirkt sich darüber hinaus die Wassergymnastik aus, die regelmäßig angeboten wird, und zwar montags bis freitags von 7.50 Uhr bis 8.20 Uhr sowie dienstags und

donnerstags von 19.00 Uhr bis 19.30 Uhr, dienstags von 18.00 Uhr bis 18.30 Uhr und donnerstags von 20.00 Uhr bis 20.30 Uhr.



Unser Foto zeigt den Jubilar Karl Kortmann an seinem 85. Geburtstag inmitten seiner Sportkameraden im Stadtbad.



Blick in den Schankraum mit der sechseckigen Theke, die mit allerlei Utensilien aus dem Braugeschäft versehen ist.

Brautradition lebt im Haus Henin fort

Ein gutes Jahr ist es jetzt her, daß am 11. November 1989 die erste Gaststättenbrauerei in Hamm eröffnet wurde und so die Hammer Brautradition, wenn auch im kleinen Rahmen, fortgesetzt wird.

Traditionell ist auch das, was in dem von Grund auf restaurierten Haus Henin an der Widumstraße/Ecke Eylertstraße gebraut wird. Mit modernster Technik entsteht hier ein untergäriges hefefrühes Bier, genannt „Henin urtrüb“, wie es vor langer Zeit schon in Hamm den Gästen serviert wurde. Das Getränk entsteht exklusiv in diesem Haus.

In dem denkmalgeschützten Gebäude entstanden auf relativ

geringer Grundfläche fünf Etagen, die gastronomisch und für die Brauereitechnik genutzt werden. Mit einem Kostenaufwand von rund 1,5 Mio. Mark gelang es unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes eine urige Gaststätte einzurichten. Dabei wurden die Gasträume in betont rustikalem Stil gehalten. Wer jedoch hinter die Kulissen schaut, wird dort die modernste Technik finden. Dies gilt sowohl für den Brauerei- als auch für den Küchenbereich.

Auf der Speisekarte des Hauses stehen neben hausgemachten Suppen mit Bauernbrot, Speisen wie Sülze, Münsterländer Töttchen, Schnitzel und

Steaks. Serviert werden die Speisen auf drei Etagen, entweder an Einzeltischen, in Sitznischen oder an langen Tischen und Bänken. Bei der Namensgebung der einzelnen Räume bezog man sich voll auf die Brauerei im Hause: So gibt es Sitzplätze im Hopfenkeller, Braukeller oder den Malzboden. Alte Fässer, Hopfensäcke und hölzerne Flaschenkisten sowie Reliefs und Bilder an den Wänden geben dem Gastraum einen nostalgischen Touch.

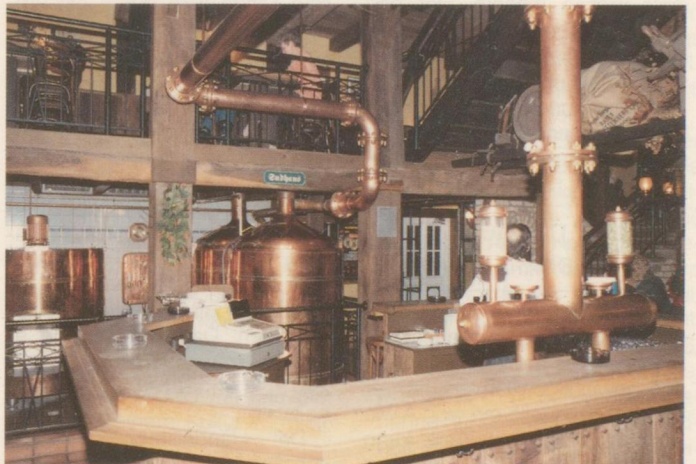
Die Umbauzeit für das Haus betrug drei Jahre. Dabei mußte bis auf die Mauern alles restauriert werden. Fehlende Teile wurden fachkundig ergänzt. Das Heninsche Haus wurde um 1516 erbaut. Aus der Zeit des 17. Jahrhunderts stammt auch die Symbol-Figur des Hauses, der Landsknecht. „Zum einen wußten die Landsknechte auch zünftig zu feiern, zum anderen bietet diese Figur auch den Aufhänger für Aktivitäten, wie Kostümfeste oder einen Landsknechtsball“, so Wirtin Karin Piel.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Haus grundlegend umgebaut. Nach mehreren Besitzerwechseln drohte es Mitte der 80er Jahre zu verfallen, bis sich die HGB des Hauses annahm. Von der Planung im Jahre 1985

bis zur Fertigstellung vergingen weitere vier Jahre.

Haus Henin besitzt eine rustikale Einrichtung, in der Holz und Kupfer dominieren. Dekorativer, bäuerlicher Schmuck und Friese prägen das Bild dieser urgemütlichen Kneipe. Eine weitere Besonderheit ist die große sechseckige Theke, an der man in gemütlicher Runde sein Bier trinken kann. Viele Tische und eine Fußbodenheizung sorgen für Gemütlichkeit. Das gesamte Gebäude ist fünf Etagen hoch und als offener Innenraum gebaut, so daß man auch von ganz oben hinunter zur Theke blicken kann. Die einzelnen Etagen vom ausgebauten Keller an wurden versetzt gebaut und gewähren Einsicht in altes Brauhandwerk und Küchenkunst. Im unteren Bereich befindet sich der Hopfenkeller mit dem ursprünglichen Gewölbe, daneben das Sudhaus mit integrierter Theke. In der obersten Etage befindet sich der Malzboden, von dem man einen guten Blick auf das gesamte Geschehen hat.

Aber auch von außen bietet Henin einen besonderen Anblick. Die dunklen Balken und die weißen Gefache des Fachwerks lassen etwas von dem erahnen, wie dieses Haus schon vor hundert Jahren ausgesehen hat.



Dabei sein, wenn das Bier gebraut wird: die kupfernen Kessel im Sudhaus sind vom Schankraum aus zu sehen.



**Nach des Tages
Müh'n und Last
seien Sie bei
uns zu Gast**

GASTHAUS UND BRAUEREI

HENIN

EILERTSTRASSE 15, HAMM
ECKE WIDUMSTRASSE
TELEFON (02381) 1 38 12

Gestetner - Bürokopierer

Copyprinter • Telefaxgeräte • Lichtpausmaschinen
Color-DTP-Computer • Digital-, Laser-, Farbdrucker

re BÜRO-REPRO RZEPKA HAMM
Hohe Str. 19 ☎ 24-26 • Tel. 2 51 92

Das Grüne Haus

Gesellschaft für Stadtökologie, Dach- und Fassadenbegrünung mbH

Theodor-Heuss-Platz 12 • 4700 Hamm 1
Telefon 02381/21026 • Fax 02381/21027



Hamm „pikant“ und „exklusiv“

Neue Ausgabe des Adreßbuches 1990/91 erschienen

Nach einem Jahr bringt der Verlag Beleke KG in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung wieder ein neues Adreßbuch für die Stadt Hamm heraus. Mit der Neuausgabe steht allen Bürgern, der Wirtschaft und Verwaltung ein aktuelles Spiegelbild der Stadt zur Verfügung. Außerdem vermittelt das Nachschlagewerk zuverlässig Kontakte, fördert wirtschaftliche und zwischenmenschliche Beziehungen und ermöglicht einen Einblick in die Struktur der Stadt Hamm. Es präsentiert sich so als ein wirtschafts- und verkehrsförderndes Medium ersten Ranges.

Auf 656 Seiten, unterteilt in neun verschiedene Teile, ist neben allen Personen über 18 Jahren praktisch alles in diesem Buch enthalten, was es in dieser Stadt gibt, und zwar nach Namen, Straßen, Branchen, Telefonnummern und nach den verschiedensten Gruppen mit Stichwortverzeichnissen, so daß jedermann schnell das findet, was er sucht oder wissen möchte. Der neu zusammengestellte Vorspann bietet ein weiteres Mal mehr Wissenswerte über die Stadt und ihre Bürger und enthält gleichzeitig einen vierfarbigen Stadtplan mit komplettem Straßenverzeichnis.

147 661 private Anschriften

Wie bereits in der letzten Ausgabe nimmt der alphabetische Einwohnerteil mit 280 Seiten einen gewichtigen Umfang in der Informationsquelle ein. Von A wie Aabbass bis Z wie Zyzik kann man unter den 147 661 privaten Anschriften auf viele interessante, ja sogar pikante Namen stoßen. Da nennt sich zum Beispiel ein Bürger „Dill“, einer hört auf den Namen „Essig“ und drei auf „Salz“. Das ganze wird angereichert mit vier Mal Knoblauch, zwei Mal Rüben und 14 Mal Bohne.

Interessant ist auch, welcher Name die meisten Spalten füllt: Müller liegt souverän mit 969-facher Nennung an der Spitze, nur verfolgt von den 742 Schmidts. Deutlich abgeschlagen belegen die folgenden Plätze Schulte (452), Fischer (423), Becker (414) und Hoffmann (393).

In den exklusiven Straßenteilen des Adreßbuches sind viele wert-

volle Informationen zu finden: Wie oft weiß man von einer Person oder von einem Geschäft nur den Straßennamen, nicht aber, wie die Person oder das Geschäft heißt. Über dieses Problem helfen sowohl der private Straßenteil als auch der Straßenteil der Firmen und Gewerbebetriebe schnell hinweg. Sie listen die Anschriften alphabetisch nach Straßen und Hausnummern auf. Der Straßenteil der Firmen enthält zudem Hauseigentümerangaben.

Übersichtliche Verzeichnisse

Nahezu alle Wünsche lassen sich verwirklichen, wenn man den 40seitigen Branchenteil durchblättert, der für Einkauf und Beschaffung die gesamte Hammer Wirtschaft transparent und erreichbar macht. Mit diesem Verzeichnis bleiben keine Wünsche offen, im Gegenteil, man bekommt laufend Anregungen. Das Auffinden selbst der ausgefallenen Dinge wird durch ein umfangreiches Stichwort- und Markenregister erleichtert.

Für alle, die Zeit und Nerven sparen wollen, ist der Behörden- und Behördenliste eine großartige Hilfe. Der Umgang mit Verwaltungen, kulturellen und kirchlichen Einrichtungen, Parteien, Verbänden und Vereinen wird durch die systematisch gruppierte Auflistung aller Anschriften leicht gemacht; ein Suchwortregister vereinfacht das Auffinden. Das Extrakapitel Gesundheitsdienst verhindert unnützes Suchen im Not- und Krankheitsfall.

Der Handelsregisterteil verschafft eine gute Übersicht über alle eingetragenen Firmen mit Angaben über Inhaber, Gesellschafter, Geschäftsführer, Vorstände und Prokuristen. Bei vielen Firmen findet man zusätzlich weitere firmenkundliche Angaben, wie die Zahl der Beschäftigten, das Produktionsprogramm oder das Gründungsjahr. Ein Verzeichnis, das für wichtige Geschäftskontakte sehr wertvoll ist.

Im alphabetischen Teil der Firmen und Gewerbebetriebe werden Adressen, Telefonnummern und werbliche Offerten aufgelistet; ein hervorragendes Verzeichnis zum schnellen Auffinden von allen nichtprivaten Anschriften. Wer feststellen möchte, welcher nichtprivate Teilnehmer zu

welcher Rufnummer gehört, und das ist zum Beispiel wichtig, wenn der Name nicht oder nur unrichtig bekannt ist, aber eine Telefonnummer vorliegt, findet im Telefonnummern-Register die gewünschte Auskunft.

Das aktuelle Adreßbuch der Stadt Hamm 1990/91 wird in diesen Tagen ausgeliefert. Es kostet DM 62,-. Bestellungen nehmen der Verlag Beleke KG, Kronprinzenstr. 13, 4300 Essen 1, Tel.: (02 01) 8 10 58-0 und der örtliche Buchhandel entgegen.

Sonderband „gewußt-wo“

Gleichzeitig mit der neuen Ausgabe des Adreßbuches kommt wieder der beliebte Sonderband „gewußt-wo“ heraus. Er ist ein Auszug aus dem Adreßbuch und umfaßt alle die Teile, die als wirtschaftliche Information und für den Einkauf von Bedeutung sind, incl. Stadtplan. Alle Firmen, Betriebe, Behörden und Beschaf-

fungsstellen erhalten diesen praktischen Ratgeber kostenlos.

Neu – kostenlos für alle Haushalte – Auflage 88 000 Exemplare

Als weiterer Auszug aus dem Adreßbuch erscheint in diesem Jahr erstmalig der „gewußt-wo – Einkaufsführer“, der kostenlos an alle Haushalte und Neubürger in Hamm verteilt wird. Der Einkaufsführer beinhaltet den Stadtbeitrag, den Branchenteil, den Alpha- sowie den Straßenteil der Firmen und Gewerbebetriebe. Dieser praktische Einkaufsführer wird sich schon bald als ein unentbehrlicher Helfer für alle Fragen des Einkaufs erweisen. Die Zustellung erfolgt durch Boten in den nächsten Tagen. (psh)

Exklusiv hochwertige Spiegelschränke und Badmöbel

Mo. – Fr. 9 – 18 Uhr, Sa. 9 – 12 Uhr.
Jeden Sonntag Schautag 14 – 16 Uhr
(keine Beratung, kein Verkauf).

PoD Pohlmann GmbH Herstellung exklusiver Badmöbel

Von-Liebig-Straße 4 · Marienfeld
Industriegebiet, 0 52 47/89 68

Adressbuch

der Stadt

Hamm

Ausgabe 1990/91
In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Einwohner über 18 Jahre
Firmen, Gewerbebetriebe
Freie Berufe
Sämtliche Behörden
Verbände
Stadtplan · Statistik
Berichte · Informationen
Wissenswertes
aus der gesamten Stadt



Buchtipp des Monats aus der Stadtbücherei

Die Diskussion um die Wiedervereinigung, um BRD und DDR, um die neuen Bundesländer und die alten Probleme, um (Stasi-)Vergangenheit und ungelöste Zukunftsfragen hat die Medien in den vergangenen Monaten so beschäftigt, daß man es kaum noch wagt, nun auch im HAMMGAZIN darüber zu schreiben. Wenn wir das an dieser Stelle trotzdem tun, so hängt das mit einer ganzen Reihe hochinteressanter Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt zusammen.

Hier sind einige davon:

Baehr, Vera-Maria: Wir denken nicht erst seit Gorbatschow. Protokolle von Jugendlichen aus der DDR. Recklinghausen: Bitter 1990.

Bahrman, Hannes: Wir sind das Volk! Die DDR im Aufbruch; eine Chronik. Von Hannes Bahrman und Christoph Links. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag und Wuppertal: Peter Hammer Verlag 1990.

„Da wachste eines Morgens uff und hast nen Bundeskanzler“: Wie DDR-Bürger über ihre Zukunft denken. Hrsg. Clement Wroblewski. Hamburg: Rasch und Röhrig 1990.

Gaus, Günter: Deutsche Zwischentöne; Gesprächsprotträge aus der DDR. Hamburg: Hoffmann und Campe 1990.

Die Geschichte ist offen: DDR 1990; Hoffnung auf eine neue Republik; Schriftsteller aus der DDR über die Zukunftschancen ihres Landes. Hrsg. von Michael Naumann. Reinbek: Rowohlt 1990. (rororo aktuell 12814)

Herrnstadt, Rudolf: Das Herrnstadt-Dokument; das Politbüro der SED und die Geschichte des 17. Juni 1953. Hrsg. von Nadja Stulz-Herrnstadt. Reinbek: Rowohlt 1990. (rororo aktuell; 12837)

Ich liebe euch doch alle: Befehle und Lageberichte des MiS

Januar bis November 1989 (Stasi-Protokolle). Hrsg. von Armin Mitter und Stefan Wolle. Berlin: Basis 1990.

Klier, Freya: Lüg Vaterland. Erziehung in der DDR. München: Kindler 1990.

Leonhard, Wolfgang: Das kurze Leben der DDR; Berichte und Kommentare aus 4 Jahrzehnten. Stuttgart: DVA 1990.

Maron, Jonas: Innenansichten DDR: letzte Bilder. Reinbek: Rowohlt 1990.

Menge, Marlies: Ohne uns läuft nichts mehr; die Revolution in der DDR. Mit einem Vorwort von Christa Wolf. Stuttgart: DVA 1990.

Der Prozeß gegen Walter Janka und andere: eine Dokumentation. Reinbek: Rowohlt 1990. (rororo aktuell; 12894)

Wir sind das Geld: wie die Westdeutschen die DDR aufkauften. Hrsg.: Klaus Humann. Reinbek: Rowohlt 1990 (rororo aktuell; 12925)

Über das „längste Gemälde der Welt“: Kuzdas, Heinz: Berliner Mauer-Kunst. Berlin: Elefanten Press 1990.

Und — last but not least — auch bekannte Karikaturisten haben sich ihre Gedanken über die aktuelle politische Entwicklung gemacht. Zum Beispiel:

Haizinger, Horst: Deutschland — Deutschland. Mit einem Vorwort von Werner Schneider. München: Bruckmann 1990.

Seyfried, Gerhard: Flucht aus Berlin. Berlin: Rotbuch 1990.

Traxler, Hans: Der große Gorbis. Zürich: Diogenes 1990.

Alle aufgeführten Titel — dazu übrigens auch neue reisekundliche Literatur über die ehemalige DDR — sind in der Stadtbücherei ausleihbar.

Wir wünschen anregende Lese-Erlebnisse.

Der Verkehrsverein Hamm e.V. trauert um seinen früheren langjährigen Vorsitzenden

Clemens Bocker

Der Verstorbene hat gleich nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 mit Fleiß, Umsicht und großer Zielstrebigkeit den Verkehrsverein Hamm e.V. aufgebaut und zu einem erfolgreichen Dienstleistungsunternehmen für die Stadt Hamm entwickelt.

Er hat sich damit außerordentlich große Verdienste für den Verkehrsverein Hamm e.V. erworben.

Wir werden zusammen mit allen früheren und jetzigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sein erfolgreiches Wirken und seine treue Kameradschaft stets in guter Erinnerung behalten.

Verkehrsverein Hamm e.V.

Jürgen Graef
1. Vorsitzender

Erich Hennemann
Geschäftsführer

Hammer beweisen „Lust auf Kultur“

Einen erfreulichen Rücklauf kann das Kultur- und Werbeamt auf seine Kampagne „Lust auf Kultur“ vom September d. J. vorweisen. Die seinerzeit gelbe Aburufkarte von gezielten Informationen, die über den Westf. Anzeiger an alle Haushalte in Hamm verteilt wurde, hat zu einem nicht erwarteten Rücklauf geführt. Insgesamt 842 Anfragen haben das Fachamt zwischenzeitlich ereilt, in dem als besonderer Renner nach dem aktuellen Theater- und Konzertprogramm 1990/91 nachgefragt wurde.

Während sich hierfür insgesamt 835 Nachfrager interessierten, fanden das Kindertheaterprogramm 257 und das Jazz-Programm 196 gezielte Nachfrager. Nicht minder groß war das Interesse an einem Kultur-Vormieter-Abonnement.

Besonderer Reiz der Kampagne lag sicherlich auch in der

Möglichkeit, zwei Eintrittskarten zu einem Kulturereignis zu gewinnen. Die glücklichen Gewinner sind zwischenzeitlich ermittelt worden und werden in diesen Tagen vom Kultur- und Werbeamt über ihren Gewinn, den freien Eintritt für zwei Personen in das Neujahrskonzert am 01.01.1991, 11.00 Uhr im Kurhaus, informiert.

Die Gewinner heißen:

Hans-Jürgen Becker, Peter Büttner, Volker Burgard, Ursula Bißelkötter, Angelika Hein, Christel Iking, Christa u. Johannes Jeßberger, Alfred Knabe, Gabriele Knipping, Imke Ladisch, Petra Lohmann, Maria Mail-Brandt, Bernhard Meyerhans, Ulrike Nott, Christa Palm, Thomas R. Palm, G. Piket, Marlies Reichstein, Christel Römer, B. u. W. Schnieders, Marianne Schürmann, Michael Siedhoff, Margret u. Ernst Westermeier, Birgit Wiggermann, R. Wilm.
* Herzlichen Glückwunsch!

Schulungskurse für werdende Eltern zur Vorbereitung auf die Geburt

Das Gesundheitsamt der Stadt Hamm in Zusammenarbeit mit dem DRK Hamm veranstaltet Schulungskurse, die vermitteln, was werdende Eltern zum bevorstehenden Ereignis wissen müssen. Inhalte sind: Frauenärztliches, kinderärztliches, jugendzahnärztliches und praktisch/pflegerisches Referat sowie gymnastisches Schwimmen.

Dem Partner wird ebenfalls die Möglichkeit gegeben an den Referaten teilzunehmen. Der 1. Kurs

im Jahr 1991 findet vom 21.1.-11.3.1991, der 2. Kurs vom 22.4.-10.6.1991 jeweils von 19.30-21.30 Uhr statt.

Anmeldungen und Information beim Gesundheitsamt der Stadt Hamm, Heinrich-Reinköster-Straße 8, Tel. 17-25 93 oder 17-25 87.

Schwangerschaftsgymnastik: Die Schwangerschaftsgymnastik ist jeden Donnerstag von 17.30-19.30 Uhr außerhalb der Ferienzeit. Interessenten können sich direkt an die Kursleiterin wenden.



Wenn es um Ihr
Dach geht!

Dachdeckermeister

GOCKEL gegr. 1925

Dächer · Dachrinnen · Fassaden · Blitzschutz

Gewerbepark 34 · 4700 Hamm 1-Rhyern · Tel. 02385/477

Oldtimer Markt

für Teile und
Fahrzeuge

2.+3. März 1991

Sa. 9.00-18.00 Uhr

So. 11.00-17.00 Uhr



Zentralhallen

Hamm

Information:



Hammer Ausstellungs-
und Veranstaltungsgesellschaft mbH
Postfach 1609, 4700 Hamm 1, Tel. (0 23 81) 56 91